

Correspondent

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark

XXXI.

Leipzig, Freitag den 8. Dezember 1893.

№ 141.

Unternehmergerechtigkeit und Lehrlingszucht.

Zu dem umfangreichen Kapitel über diesen Gegenstand einiges beizutragen sei dem Schreiber dieses gestattet. Es macht sich nötig, den wenigen rühmlichen Ausnahmen unter den Prinzipalen, welche sich bestreben, die obige Eigenschaft auch wirklich zu üben, diejenigen als am meisten vorkommend gegenüberzustellen, bei denen der Begriff „Gerechtigkeit“ nur eine Phrase ist.

Ein großer Teil der Kollegen fällt dem blinden Glauben an die „Gerechtigkeit der Unternehmer“ zum Opfer und für jene sollen diese Zeiten eine Mahnung sein, sich allen von gewisser Seite kommenden Lockungen gewachsen zu zeigen und dieselben auf ihren realen Wert zu prüfen.

Die meisten unserer „Herren“ lassen schon bei Neueinstellungen von Gehilfen ihre Gerechtigkeitsliebe im besten Licht erstrahlen. Da wird verlangt, daß die Gehilfen dem „Verbande“ nicht angehören und zwar in der Regel von solchen Prinzipalvereinen bekannt sind. Hier ist Koalition am Platz und gestattet, dort verboten — wie die Blankesche Buchdruckerzeitung so schön lehrt!

Der alte, erfahrene Arbeiter, der schon so manches Jahr seines Lebens dem Brotgeber „gedient“ hat, er wird mit einem Lohn abgefunden, der mit seinen musterhaften Leistungen in gar keinem Einklange steht, oder ihm wird, falls er über eine derartige Auslegung von Gerechtigkeits-sinn Unmut äußern sollte, einfach gesagt, daß es jüngere Leute genug gebe, die gern für das Gebotene und noch billiger arbeiten würden. Und dies dem erprobten tüchtigen Arbeiter, dem der „Herr des Hauses“ erst die Leistungsfähigkeit seiner Druckerei und die damit verbundene Rentabilität derselben verdankt. Nette Gerechtigkeit! — Weiter: Der Arbeiter muß nach Ablauf der kurz bemessenen Frühstückspause, in welcher er seinen frugalen Imbiß in irgend einer staubigen Ecke des „Kunsttempels“ einzunehmen gezwungen ist, schon wieder an seinem Platze stehen, während der Oberkommandierende sich in seine Frühstücksstube begibt, um sich dort bei stärkendem Mahle von seiner „anstrengenden“ Tätigkeit zu erholen. Während nun der Gehilfenbestrebungen gewöhnlich in seinem Zimmer sitzt, walthaber gemächlich in seinem Zimmer sitzt, sind verschiedene Aufseher vorkommen, welche und offene, die jede Minute wertvolle Zeit hinaus der Arbeiter über die festgesetzte Zeit hinaus das Geschäft vernachlässigen sollte. Ebenso ist es bei Geschäftsanfang; bei Schluß und vorkommenden dringenden Arbeiten jedoch braucht er nicht so pünktlich zu sein und darf eventuelle Ueberzeit um Gotteswillen nicht bezahlt verlangen.

Der Verfasser dieser Charakterisierung seines Lehrlingszucht, insonderheit gegen seine Lehrlinge, anzuführen. Die Beschreibung paßt übrigens für

die übergroße Mehrheit der Lehrlingszüchter auf-fallend. In einem Städtchen Mittelschlesiens lebt und „webt“ dieser Leinweberbesitzer. Verbands-mitglieder kann er selbstverständlich nicht leiden. Bei einem Gehilfen, der übrigens durch familiäre Bande (es ist der Sohn) an das Geschäft gefesselt ist, werden 5, öfter auch 6 Lehrlinge in die Geheimnisse der schwarzen Kunst eingeweiht. Sie erhalten im ersten Jahre zwei Mark Kostgeld, das alljährlich um fünfzig Pfennig steigt, bis es bei Beendigung der Lehrzeit (4½ Jahre) die fabelhafte Höhe von vier Mark erreicht. In einer elenden Bude, die höchstens alle Jahrzehnte getüncht wird (nach der Buchdrucker-Zeitung sind bekanntlich nur die Wohnungen der Eltern dinstig und es daher für die Lehrlinge Wohlthat, möglichst lange im „Sanatorium“ zu bleiben), müssen sich diese jungen Leute für einen solchen Mann abquälen, die besten Lebensjahre opfern, ihr Augenlicht verderben und sich obendrein eine brutale Behandlung und gänzliche Unterdrückung jeder freieren Regung gefallen lassen. Sind die 4½ Jahre zu Ende, dann wird der Lehrling freigesprochen, aber vogelfrei erklärt, er muß hinaus. Unter Umständen, „trotzdem es der Betreffende eigentlich nicht verdient“, wird ihm aus reiner Humanität eine ähnliche Stelle verschafft wie die, welche er eben verließ. Es wird also so viel wie möglich getan, ihn „bescheiden“ zu erhalten. Selbstverständlich ist unser Held auch Redakteur und Verleger eines „Ordnungsblattes“, das ebenfalls seinen Teil zur Verblöschung der noch unerfahrenen Leute beiträgt. Der in Rede stehende Buchmeister rühmte sich sogar den Lehrlingen gegenüber, daß er während seiner Tätigkeit an 80 Lehrlinge „ausgebildet“ habe. Das war vor mehreren Jahren, jetzt wird das Hundert wohl überschritten sein. Wir machen den Innungsbrüdern im Buchdruck-gewerbe den Vorschlag, dem langjährigen, erfolg-reichen Kämpfer für ihre Bestrebungen eine Ehren-gabe zu überreichen. Sein Stolz dürfte sich dann vielleicht noch vergrößern und ihn zu weiterem Streben auf dieser Bahn anspornen. Die früheren Lehrlinge dieses Mannes sind jedoch, soweit sie zur Erkenntnis der ihnen zugesügten unwür-digen Behandlung gekommen sind, überzeugte Anhänger der gerechten Bestrebungen, der Ge-hilfenbestrebungen geworden und erbitterte Feinde einer derartig geübten Praxis, die alljährlich Hunderte auf die Strafe wirft, den Krankheits-keim im Körper und dem Glende preisgegeben.

Allen übrigen Kollegen jedoch, welche sich durch die heuchlerischen Worte jener Herren Prin-zipale und ihrer gut honorierten Helfershelfer (s. Typograph, Organ für alle Klausreißer) ge-fangen nehmen lassen, ihnen sei zugerufen: emancipiert euch von jeglicher Bevormundung! Unsere Herren Prinzipale kennen zum größten Teile nur die sogenannte Gerechtigkeit gegen sich selbst, Geschäftsmanipulation genannt, anderen gegenüber glauben sie dieselbe nicht nötig zu

haben. Verschmäht alle euch aufgedrängten, schein-baren Wohlthätigkeitseinrichtungen. Es ist euer eignes Geld, das von Prinzipalsseite für der-artige Sachen ausgeworfen wird. Es ist alles nur dazu berechnet, euch noch abhängiger, zu wirk-lichen Sklaven zu machen. Strebt nur danach, die wahre Gerechtigkeit zu ergründen, kämpft mit der organisierten Gehilfenschaft um bessere Zu-stände und verfolgt stets das wirksamste Ziel, das allein gegen die Arbeitslosigkeit wenigstens etwas helfen kann: verkürzte Arbeitszeit! Werdet thätige Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, er wird euch stets in allen Stürmen des Lebens ein treuer Freund und Beschützer sein!

Invalidenkassen graphischer Berufe Englands.

Laut einer in der Labour Gazette erschienenen Statistik bezahlten 8 englische Vereine graphischer Be-rufe, umfassend 30265 Mitglieder, im verfloffenen Jahre die Summe von 98140 Mk. an 354 Inva-liden.

Im Londoner Sehervereine, dessen Invaliden-kasse 1877 gegründet wurde, betrug die Zahl der In-validen am Ende des vorigen Jahres 129 bei einem Mitgliederstande von 9798. Diese 129 Invaliden er-hielten 33560 Mk. Der Beitrag ist pro Woche 75 Pf., wodurch aber die Mitglieder an allen Unterstützungs-zweigen beteiligt sind. Für invalide Mitglieder ist ein Wochenbeitrag von 1 Penny vorgeschrieben. Das Minimalalter für Invaliden ist 55 Jahre. Als teil-weise invalide werden jene Mitglieder betrachtet, welche durch Alter oder Gebrechen nicht im stande sind, 15 Mk. wöchentlich zu verdienen, dieselben erhalten dann an Unterstützung: bei 20jähriger Mitgliedschaft 4 Mk. pro Woche, bei 25jähriger 5 Mk. Volle Invalidenunter-stützung ohne Rücksicht auf das Alter erhalten jene Mitglieder, welche unfähig sind ihrem Berufe nach-zugehen. Die Unterstützung variiert von 5 bis 8 Mk. pro Woche bei 20- bis 25jähriger Mitgliedschaft.

Im Londoner Maschinenmeistervereine, mit 1570 Mitgliedern, existiert die Invalidenfürsorge seit 1873. Im verfloffenen Jahre bezahlte der Verein 9600 Mk. an 40 invalide Mitglieder. Der volle Vereinsbeitrag beträgt im Durchschnitt 80 Pf. pro Woche. Minimalalter für Invaliden 55 Jahre. Erste Stala 5 Mk. pro Woche bei 15jähriger Mitgliedschaft für solche Mitglieder, welche durch natürliche Gebrechen außer stande sind, in ihrem Gewerbe zu arbeiten; zweite Stala 5 Mk. pro Woche bei 4jähriger An-gehörigkeit für Mitglieder, welche erblindet oder durch Betriebsunfälle an der weiteren Ausführung ihrer Berufs-tätigkeit verhindert sind. Den invaliden Mitgliedern ist es gestattet, bis zu 20 Mk. pro Woche zu ver-dienen.

Die Typographische Association, umfassend 11313 Mitglieder, Begründung der Invalidenkasse 1880, bezahlte im vorigen Jahr 41900 Mk. an 128 Invaliden. Gesamtvereinsbeitrag 55 Pf. pro Woche, invalide Mitglieder müssen wöchentlich 33 Pf. bezahlen. Unterstützungsalter 60 Jahre, ausgenommen bei Schlag-anfällen, Erbblindung oder dauernder Erwerbsunfähig-keit, 30jährige Mitgliedschaft Bedingung in diesen Fällen. Die Unterstützung schwankt zwischen 6 bis 10 Mk. pro Woche je nach 20- bis 40jähriger Mit-gliedschaft. Es ist den Invaliden nicht gestattet, im Gewerbe thätig zu sein.

In der Amalgamated Society of Lithographic Printers von Großbritannien und Irland existiert die Invalidenfürsorge seit 1890. Mitglieder-

Hand: 2502. An 12 Invaliden wurden 3220 Mk. verausgabt. Vereinsbeitrag: 66 Pf., von invaliden Mitgliedern wird kein Beitrag erhoben. Zur Unterstützung berechtigt sind Mitglieder, welche durch Alter und Gebrechen an der Erfüllung ihrer Berufstätigkeit verhindert sind. Unterstützung: 5 Mk. pro Woche nach 20jähriger, 6 Mk. nach 30jähriger Beitragsleistung. Den Invaliden ist es gestattet, in anderen Berufen bis zu 20 Mk. wöchentlich zu verdienen.

Der Londoner Lithographen-Verein umfasst 735 Mitglieder. Die Invalidenunterstützung existiert seit 1888. Veranschlagt wurde 1892 die Summe von 5740 Mk. an 15 Invaliden (diese Invalidenzahl darf nicht überschritten werden). Vereinsbeitrag: 1 Mk. pro Woche. Von invaliden Mitgliedern wird ein Wochenbeitrag von 33 Pf. erhoben. Minimalalter 55 Jahre, ausgenommen bei Arbeitsunfähigkeit infolge Alter oder Gebrechlichkeit. Unterstützung: 6 Mk. bei 20jähriger, 8 Mk. bei 30jähriger Beitragsleistung. Den Invaliden ist gestattet, bis zu 15 Mk. wöchentlich zu verdienen.

Die London Consolidated Society of Journeymen Bookbinders, umfassend 1260 Mitglieder, bezahlte 1892 an 10 Invaliden 1680 Mk. Der Vereinsbeitrag beträgt 66 Pf. wöchentlich. Unterstützungsberechtigt sind Mitglieder, welche durch Alter oder Gebrechen außer Stande sind, ihren Lebensunterhalt zu erwerben. Die Bewerber werden durch Stimmzettel gewählt, da die Zahl der Invaliden 10 nicht überschreiten darf, davon erhalten 4 Mitglieder mit 25jähriger Beitragsleistung 3 Mk., 6 mit 30jähriger 3,50 Mk. pro Woche.

Die Invalidenfürsorge der 420 Mitglieder umfassenden Bellum Account Bookbinders' Trade Society besteht seit 1863. Im verfloffenen Jahre wurden an 4 Invaliden 1240 Mk. ausgegahlt. Vereinsbeitrag pro Woche 55 Pf. Unterstützungsberechtigt sind Mitglieder, welche durch Alter oder Gebrechen außer Stande sind, 20 Mk. wöchentlich zu verdienen, auch eine solche Summe von anderer Seite nicht erhalten. Die Zahl der Invaliden ist beschränkt auf 1 zu 80 Mitgliedern. Die Unterstützungsberechtigten erhalten nach 15jähriger Mitgliedschaft 4 Mk., nach 20jähriger 5 Mk., nach 25jähriger 6 Mk. pro Woche.

In der Bookbinders' and Machine Makers' Consolidated Union, welche 2667 Mitglieder zählt, besteht die Invalidenfürsorge seit 1870. Im verfloffenen Jahre wurden 16 Invaliden 1200 Mk. gewährt. Vereinsbeitrag 50 Pf., für invalide Mitglieder 17 Pf. pro Woche. Unterstützungsberechtigt sind Mitglieder, welche durch Alter oder Gebrechen unfähig sind, den üblichen Wochenlohn zu verdienen. Die Zahl der Invaliden ist statutarisch auf 15 beschränkt. Den Invaliden ist es gestattet, in einem andern Gewerbe 15 Mk. wöchentlich zu verdienen. Höhe der Unterstützung: bei 25jähriger Beitragsleistung 5 Mk., bei 30jähriger 6 Mk. pro Woche. (Invalidenzahl und letzte Jahresausgabe scheinen hier nicht zu stimmen.)

Die Beiträge sind nicht etwa als Invalidenkassenbeiträge aufzufassen, sondern als laufende Vereinsbeiträge, welche den Mitgliedern alle Rechte gewährleisten. Für Krankenunterstützung werden meist separate Beiträge eingezogen, außerdem werden für Bibliotheksbenutzung kleine Entschädigungen gefordert, das mangelhafte Blattumschreiben usw. ermöglicht es den englischen Vereinen, mit geringeren Beiträgen auszukommen als dies bei uns zu Lande der Fall ist.

Korrespondenzen.

ab. Offen, 2. Dezember. Die Tagesordnung der am 26. November in Wattencheid abgehaltenen Bezirksversammlung umfasste jedes Punkte. Bei Punkt 1, Geschäftliches, trat nach Beilegung eines Privatfalls des Hauptvorstandes seitens des Vorsitzenden, Agitation für unser Vereinsorgan betreffend, Kollege Kunkel recht warm für obligatorische Einführung des Corr. ein; es wäre leider nur zu wahr, daß unser Organ zu wenig gelesen werde und diesem Uebelstande müsse durch zwangsweise Einführung abgeholfen werden. Der Wert der obligatorischen Einführung würde sich recht bald zeigen. Redner ermahnte die Anwesenden, diese Frage in den Ortsvereinen zu ventilieren. — Der zweite Punkt, Bericht des Kassierers, wurde durch Dechargeerteilung erledigt. — Der dritte Punkt betraf Mitteilungen aus den Mitgliedschaften. Kollege Sremelt konnte von Bochum nur Erfreuliches mitteilen. Die dortigen Mitglieder richteten ihr Hauptaugenmerk darauf, die ausgebildeten und zureichenden Kollegen für unsern Verband zu gewinnen, da mit den einheimischen Nichtverbändlern leider nichts anzufangen sei. Der dortige Ortsverein hat jetzt 74 Mitglieder stark. Sodann teilte Kollege Semmerle über die Essener Verhältnisse mit, daß dieselben im allgemeinen zufriedenstellend seien, die Mitgliederzahl betrage augenblicklich über 90, eine Zahl, welche früher noch nicht erreicht worden sei. Nachdem noch einige Kollegen aus den kleineren Druckorten gleich Erfreuliches zu Gehör gebracht, nahm Kollege Brauch Veranlassung, den Anwesenden ein dringliches

Bild zu entwerfen über die „Bestrebungen“ des Gutenberg-Bundes und verlas sodann einige Sätze aus dem Berliner Auch-Gesellenblatte, welche allgemeine Gelterkeit erregten. Kollege Kunkel gab der Meinung Ausdruck, daß man auf das Geschick dieses Blattes wenig Gewicht legen könne. Die Leinweberei habe keine Fortschritte gemacht und werde in Zukunft auch wohl kaum solche zu verzeichnen haben. Die Hauptsache für uns sei, die Forderungen, die wir als Menschen zu stellen berechtigt wären, zu erkämpfen und in unseren Kämpfen hätten wir stets gefunden, daß die Einigkeit niemals gefehlt. Die Arbeitgeber seien immer bestrebt, die Arbeiter bis aufs äußerste auszunutzen, deshalb sei eine stramme Organisation dasjenige, was uns zu einem Fortkommen verhelfen könne und dieselbe also auch in erster Linie ins Auge zu fassen. Wir hätten Löhne zu verlangen, welche den heutzutage Verhältnissen entsprechen; diese zu erreichen, müsse man die Denkfäulen aufzuklären suchen, damit sie für unsere Bestrebungen reif würden und sich unserer Organisation anschließen. Es würde dann keine Unterdrückung der Arbeiter mehr geben. Unser Lösungswort müsse deshalb für die Zukunft lauten: „Agitation über alles!“ — Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Bochum bestimmt. Die Versammlung zählte 60 Kollegen, eine Zahl, welche für unsern ausgedehnten Bezirk recht gering ist. Hossentlich erscheinen, wenn im Februar die Parole „Auf nach Bochum“ lautet, doppelt so viel Kollegen. — Die Essener Ortsversammlung vom 14. Oktober nahm eine Resolution einstimmig an, die Ueberschüsse der Zentral-Kassenkasse dem Verbands zu überweisen. — Die folgende Ortsversammlung befaßte sich mit der Frage der obligatorischen Einführung des Corr. Nach längerem Für und Wider wurde beschlossen, den Corr. probeweise obligatorisch einzuführen in der Weise, daß jedes Mitglied bei Erhöhung der Ortssteuer um 5 Pf. ein Exemplar desselben bekomme.

—ck. München. Am 26. November fand hier eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, in welcher Kollege Ludwig Reghäuser in mehr als einstündiger Rede über das Thema: „Der Verband der Deutschen Buchdrucker und der geplante Anti-Verband genannt Gutenberg-Bund“ referierte. Redner betonte in der Einleitung seines Vortrages die Notwendigkeit, einer Gewerkschaft anzugehören. Es müsse unsre Pflicht sein, die wirtschaftlichen Verhältnisse zu studieren, damit die Regelung unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht von dem Willen des Prinzipals abhängig sei. Dieses fordere die Menschwürde. Die Buchdrucker haben dies von jeher erkannt und bereits im Jahr 1848 kämpften die Berliner Buchdrucker gegen die 12- bis 14stündige Arbeitszeit und den Wochenlohn von 3 bis 3½ Thaler. Redner ging sodann auf die Gründung des Verbandes über, wie derselbe zum Schutze gegen Arbeitslosigkeit, Krankheit und Invalidität humanitäre Kassen gegründet habe. Während des 25jährigen Bestehens des Verbandes habe derselbe die enorme Summe von über 5½ Millionen Mark an Unterstützungen verausgabt. Dieses sind Arbeitergeldesten gewesen, wodurch so mancher Kollege vor Not und Elend und vor dem Armenhause bewahrt wurde und so manche Familie ihre wirtschaftliche Existenz aufrecht erhalten konnte. In der Geschichte der deutschen Gewerkschaften habe sich der Deutsche Buchdrucker-Verband aus dem ersten Blatt eingekennzeichnet. Geschah dies alles aus Mitleid, Laune oder Böswilligkeit? Nein! Die Buchdrucker, die natürliche Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse erkennend, haben sich aufgerafft, um der in ihren Kreisen herrschenden und stetig sich vermehrenden Arbeitslosigkeit einen Damm entgegenzusetzen. Die Friedensliebe der Prinzipale unterzog Redner einer gedehrenden Kritik. Der Vorsitzende der Sektion II, Georgi, habe nach Verlauf der Sietzinger Verhandlungen sich geäußert: „Die Sietzinger Verhandlungen haben dazu beigetragen, die Standesehre vor uns selbst herabzusetzen, wir müssen uns auf uns selbst besinnen und wieder Herren im eignen Hause werden.“ Damit sei der Beweis erbracht worden, daß die Prinzipale auf eine ihnen günstige Gelegenheit gewartet hätten, die Organisation der Gehilfen zu vernichten. Diese Gelegenheit glaubten sie in den Jahren 1891/92 gekommen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse zwangen die Gehilfen zu ihrer erneuten Forderung, die Arbeitszeit zu verkürzen. Wiederrum ging die Prinzipale nicht darauf ein und es kam der große Ausbruch zum Ausbruche. Bei den Verhandlungen der Tarifkommission in Leipzig sind die Gehilfenvereinträte von ihrem ursprünglichen Antrag auf eine halbe Stunde zurückgegangen, um wenigstens ihren Wählern eine Ertragsgenugung mit nach Hause zu bringen. Doch auch dieses wurde schroff abgelehnt, wodurch die Prinzipale bewiesen haben, daß dieselben nicht den Frieden, sondern den Krieg wollten. Die von den Prinzipalen unter lächerlichen Bedingungen angebotene 7½-prozentige Lohnherabsetzung konnten die Gehilfen nicht annehmen, sie mühten darauf bedacht sein, unsere die Landstraße bevölkern Kollegen derselben zu entreißen und auch ihnen Arbeit zuzufommen zu lassen. Als dann der Streit brenndet war, da rückte Klatschhaft mit seinen Vorposten aus, gleich Wärmern,

die sich über die vermeintlich gefüllte Eiche Unterstützungsverein hermachten, um sie der noch vorhandenen Sätze zu berauben. Es fanden sich auch „Kollegen“, die sich als Sturmböde gegen die organisierte Gehilfenschaft gebrauchten. Diese Nachfolger hatten den traurigen Mut, die frischen Wunden der Gehilfenschaft zu vergrößern und nur unser moralisch so gefestigten Organisation ist es möglich gewesen, diesen Ansturm zu überdauern. Gleich einem Leuchtturm in dem wildwogenden Meere des Lebens ist der Verband zu betrachten, der den mit den Wellen kämpfenden Schiffen den sichern Hafen zeigt, wo sie von den zerstörenden Stürmen eines harten Daseins geborgen sind. Viele Gutenberg-Bündler aber gleichen den Bitallenbrüdern, die die bedingten Schiffe auf den Strand laufen lassen, um sie dort in moderner Weise auszulüpfen. Und das wollen Kollegen sein, die Anspruch auf Vertrauen und Achtung erheben? In der heutigen ernsten Zeit eine so bewundernswert dastehende Organisation wie unsern Verband in so infamer Weise zu bekämpfen, müsse man als traurig bezeichnen. Zu bedauern ist nur, daß mancher redlich denkende Nichtverbändler durch die falschen Vorurteile gegen den Gutenberg-Bunde beiträgt, um dann, hinter die unkollegiale Handlung der Clique kommend, diesem entrühten den Rücken zuzuwenden und dadurch vor dem Wort Organisation zu erschrecken, weil er der Meinung ist, die „Kollektalität“ und „Solidarität“ drücke sich aller Orten analog der im Gutenberg-Bund aus. Für gewisse Gutenberg-Bündler würde sich daher am besten die Bezeichnung „Bauernbündler“ eignen, in dem Sinne zu nehmen, daß sie auf Bauernfang ausgehen. Redner wandte sich im weiteren gegen den seitens dieser Herren gemachten Vorwurf, daß der Verband sozialdemokratischen Tendenzen huldige und sagt: Wir entziehen in unsern Vereinigungen die in den Satzungen derselben ausgedrückten Ziele, können es aber wohl verstehen, daß die jeweiligen Verhältnisse, unter denen ein Mensch zu leben gezwungen ist, bestimmend für seine Weltanschauung werden können. Der Gutenberg-Bund z. B. ist dem Sumpf entsprossen, daher müssen auch seine Ziele auf Verumpfung gerichtet sein. Der weitere Vorwurf, im Verbands gehe es ungerade zu, muß ebenso entschieden zurückgewiesen werden. Wie kann man eine ganze Organisation dafür verantwortlich machen, wenn ein Unwiderlicher sich in dieselbe einzuschleichen gewagt hat, wie am besten daraus zu ersehen ist, daß nach der eignen Aussage der Gutenberg-Bündler ein großer Teil derselben dem Verband einst als Mitglieder angehört. Redner verlas sodann den in der Zeitschrift kürzlich enthaltenen Bericht aus München über die abgehaltene Besprechung der hiesigen Gutenberg-Bündler und unterzog das Wachstum einer kurzen, aber vernichtenden Kritik, es von Anfang bis zu Ende als erlogen bezeichnend. Von Seiten der anwesenden Verbandsmitglieder seien keine pöbelhaften Ausdrücke, wie in dem Berichte zu lesen sei, gegen Nichtverbändler gefallen. Redner habe die Erklärung der betreffenden Herren, sie wollten einen Verband gegen den Verband gründen, in ihrer ganzen Lächerlichkeit feigeinagelt. Redner forderte die Nichtverbandsmitglieder auf, dem Verbands beizutreten und sagte, daß zwischen Nichtverbändler und Gutenberg-Bündler ein himmelweiter Unterschied bestehe. Seine Kritik richtete sich nur gegen diejenigen Herren, welche sich als Nichtverbändler aufspielen, in der That aber dieselben nur als Staffage für ihre selbstlichen Zwecke gebrauchen wollen. Uns erwachte daher die Pflicht, in treuem Zusammenhalten zu arbeiten an der Ausbreitung unserer Ziele, wozu wir moralisch verpflichtet seien. Die drei Eigenschaften, Ueberzeugungstreue, Feinsinn und Charakter, mühten einem Verbandsmitglied innewohnen und es sei erfreulich, dieses von der überwältigenden Mehrheit der Verbandsmitglieder sagen zu können. Redner mit dem Gutenberg-Bundel Hoch der Verband der Deutschen Buchdrucker! schloß der Redner seinen hier nur in groben Umrissen wiedergegebenen gediegenen Vortrag. Der während des Vortrages und nach demselben dem Referenten gezollte Beifall bewies, daß derselbe es verstanden hatte, eine frischgepöfelte ferne Fraktur zu sprechen. — Hierauf meldete sich ein Nichtverbandsmitglied (Noder) zum Worte, der in seiner Rede der Versammlung den Charakter einer allgemeinen Absprache und meinte, dieselbe sei nur dazu angethan gewesen, die Nichtverbändler zu verführen. In heftiger Weise polemisierte er gegen die vom Referenten gebrauchten Ausdrücke. Er hätte gewünscht, daß dieselben vom Vorsitzenden gerügt worden wären. Kollege Reghäuser erwiderte dem verkappten Gutenberg-Bündler in längerer, äußerst schlagfertiger Rede, an vielen Beispielen darlegend, wie unfähig die Gründung eines solchen Verbandes sei und wies den Wunsch, mit dem Gutenberg-Bund in Frieden zu leben, energisch zurück, da der Verband der Deutschen Buchdrucker dies nur dann thun könne, wenn er seine Prinzipien und Tendenzen verteidige und auf das Niveau der Qualifikation der Gutenberg-Bündler hinabsinke. Der Vorsitzende, Kollege Schramm, erklärte, dem Wunsch Noders nicht nachkommen zu können, da die Keuschungen des Referenten als sachlich gehalten anzusehen seien. — Kollege Jäger be-

stätigte die Erklärung des Referenten bezüglich der Gutenberghändelbeipredung, und auch Schreiber dieses, der ebenfalls dieser Beipredung betwohnte, kann sich dem Ausgeführten vollständig anschließen. Im Sinne des Referenten richtete noch Kollege Schlegl an die Anwesenden treffliche Worte. — Kollege Albert leitete folgende Resolution ein: „Die Versammlung ist mit den Ausführungen des Referenten vollständig einverstanden, spricht dem Verbands der Deutschen Buchdrucker auch fernhin ihr Vertrauen für die Wahrnehmung der berechtigten Interessen der Gehilfenschaft aus und beurteilt den Versuch der sogenannten Gutenberghändel, die Interessen der gesamten Gehilfenschaft durch eine Sonderorganisation untergraben zu wollen. Möge der Verband der Deutschen Buchdrucker wachsen und gedeihen.“ Diese Resolution wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. In seinem Schlusswort ermahnte Referent die anwesenden Richterverbände, dem Verbands beizutreten. Von einer Beihöhung der Richterverbände könne keine Rede sein. Zum Beweise, daß von Richterverbänden die Befestigung der Gehilfenschaft deselben übermitteln worden sind. Bei dieser Gelegenheit nahm ein hiesiger Prinzipal Veranlassung, in anerkennenswerter Weise auf die bestehende Organisation des Verbandes hinzuweisen. Ferner habe eine große Zahl von Verbandmitgliedern es sich nicht nehmen lassen, bei der vor kurzem erfolgten Beerbigung eines Ratsmitgliedes demselben die letzte Ehre zu erweisen. — Beim zweiten Punkte der Tagesordnung: Die bevorstehenden Gewerbschiedsgerichtswahlen, erläuterte in sachlicher Weise Kollege Kerschauer die Notwendigkeit, sich an dieser Wahl zu beteiligen, damit eine unseren Kollegen würdige Vertretung in dem Gewerbschiedsgericht ermöglicht werde. Die Versammlung schlägt als Kandidaten vor: Zum Beisitzer Kollege Joh. Frz. Schramm, zum Hilfsbeisitzer Kollege Joh. Vater — Mit einem Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker, von den Versammlungsteilnehmern förmlich ausgenommen, schloß der Vorsitzende die gut besuchte und sehr animiert verlaufene Versammlung.

Würzburg. Weinade alle Mitglieder werden sich noch ermahnen, wie hier bei Ausbruch des Streiks die Buchdruckerei der Neuen Bayerischen Landeszeitung (Zusatzhaber Th. Memminger) die einzige war, die die neunstündige Arbeitszeit bewilligte. Mehrere Leitartikel von Anton Memminger, dem Chefredakteur, weisen in diesem Blatte nach, wie notwendig sogar die Verzögerung wäre und der Ausbeutung der Leihlinge damit ein Mittel vorgegeben würde. Mit der Zeit jedoch wurde auch hier wieder der Behnstandentag eingeführt. Das ließ man sich schließlich noch gefallen, wenn wenigstens die Bezahlung tarifmäßig wäre. Da hapert es aber ganz gewaltig. Während der Faktor und der Maschinenmeister über Minimum entlohnt sind, sinkt die Stufenweise auf 20, 16, 14, 10 Mark und zwei Neuausgelernte erhalten je 5 Mark (sage und schreibe fünf Mark) die Woche. Leihlinge werden bei acht Gehilfen drei gehalten und wenn noch Platz wäre, würden sicher noch etliche untergebracht werden. Dazu sind nur die Zeitung und einige kleine Nebenbenzen herzustellen. Die Arbeitszeit war bis zum 25. November von 6 Uhr morgens bis 5 1/2 Uhr abends mit 1 1/2 stündiger Mittagspause. Seit dem 27. November wurde die Arbeitszeit wie folgt festgesetzt: Seger, wie früher, Maschinenmeister und Einlegerin von 1/2 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends bei einfacher Zeitung. Drei Mal wöchentlich wird aber ein Doppelblatt herausgegeben und dann ist die Arbeitszeit vormittags die gleiche, nachmittags jedoch von 2 Uhr bis abends 8 Uhr, auch wird es 9 und 1/2 10 Uhr, wenn die Seger nicht zu rechter Zeit fertig werden. Das schief ist noch, daß der Prinzipal die Überstunden mit Aufschlag nachbezahlen will. Da Herr W. in nächster Zeit Maschinenmeister sucht, so mögen die Kollegen das Vorstehende berücksichtigen. Karl Altwed.

Kundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Die obligatorische Einführung des Corr. ist neuerdings eifertlicher Weise in verschiedenen Vereinen auf die Tagesordnung gesetzt worden und die damit noch ausstehenden Bezirksvereine und Mitgliedschaften folgen hoffentlich bald nach. Darum wollen wir die Modalitäten der Berechnung und die Bezugsbedingungen bekannt geben, um verschiedene Anfragen zu beantworten. Wir setzen voraus, daß die Orts-, Bezirks- oder Gauvereine die Sache in die Hand nehmen und die Kosten in der Weise verrechnen, daß sie die erforderliche Steuer festlegen und dafür das Vereinsblatt liefern. Ziehen wir zunächst das Verfahren bei obligatorischer Einführung durch einen Ortsverein in betracht. Er kann die benötigte Anzahl Exemplare entweder für je 1 Mk. bei der Postanstalt bestellen, zusammen abholen und an die Druckereien verteilen lassen oder sie von der Geschäftsstelle sich schicken lassen,

welch letztere das Exemplar mit 80 Pf. auschl. Porto berechnet; letztere Bezugsart wird aber nur bei Bestellungen von 61 Exemplaren ab vorteilhaft. Auch könnte die Mitgliedschaft in größeren Städten es nach Bedarf den einzelnen Druckereien überlassen, die entfallende Zahl Exemplare direkt durch die Post zu beziehen. Ebenso könnten einzelne Mitglieder sich durch Zugahlen von 25 Pf. das Blatt von der Post ins Haus liefern lassen. — Führt ein Blatt das Vereinsblatt obligatorisch ein, so wäre dies, was den Bezug anbelangt, in den einzelnen Orten gleichfalls in der beschriebenen Weise zu handhaben, nur daß die Mitgliedschaften oder einzelstehende Mitglieder den normierten Aufwand für den Corr. als Beitrag verrechnen bzw. als Ausgaben für den Beitrag; daselbe würde dem Gau gegenüber stattfinden, wo ein solcher das Obligatorium durchführt. Jedenfalls wird der Corr. immer direkt an den Ort zu bestellen sein. Kontrolle ist ja nicht ausgeschlossen. — Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob eine Verbilligung des Corr. bei obligatorischer Einführung nicht angängig sei. Demgegenüber möchten wir darauf verweisen, daß die im Jahr 1891 in Berlin abgehaltene Generalversammlung den Abonnementpreis um 25 Pf. ermäßigte; berücksichtigt man, daß für ein wöchentlich drei Mal erscheinendes Blatt tatsächlich nur 80 Pf. pro Vierteljahr (20 Pf. erhält die Post) erhoben werden, ein Beitrag, der gerade die Herstellungskosten deckt, so wird man die Unmöglichkeit, weitere nennenswerte Ermäßigungen einzuwirken zu lassen, zugeben. Daß unser Eigen das billigte Gemeinwohl ist, beweist der Abonnementpreis der übrigen Gewerkschaftsblätter, der mit wenigen Ausnahmen bei wöchentlich einmaligem Erscheinen eine Mark beträgt. Eine kleine Verbilligung des Corr. bei obligatorischer Einführung ist nur möglich bei größeren Mitgliedschaften, welche denselben in oben angegebener Zahl von der Expedition beziehen.

Die **Sächs. Arbeiter-Zeitung** hat einen Artikel zum Jubiläum des Königs gebracht und damit angeblich großen Unmut erregt, was der Redakteur mit 14 Tagen Haft zu büßen hat. Die Würzener Zeitung brachte einen gleichen Artikel, diesen aber hat deren Redakteur mit 6 Wochen Haft zu büßen. Der Redakteur Künzler in Falkenstein wurde wegen Beleidigung, begangen in einem Inserate, zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. — Die **Sächs. Arbeiter-Zeitung** hat 100 Mk. Geldstrafe wegen Beleidigung eines Fabrikanten zu zahlen; die behauptete unziemliche Behandlung, die Sonntagsarbeit und die niedrigen Löhne wurden zwar durch Zeugen bewiesen, aber es set — sagt das Urteil — nicht nachgewiesen, daß der Kläger gewohnheitsmäßig, wie der betreffende Artikel behauptet, so handle. Ferner zu 300 Mk. wegen Beleidigung eines Schuppmanes. Die **Köln. Zeitung** hat 50 Mk. zu zahlen, weil sie ein Protokoll des Vater Aurelian über die Bombinger Teufelsausstreibung unbestimmt Weise nachgedruckt (beantragt waren 1000 Mk.).

In Wiesbaden starb der Schriftsteller **Graf Ulrich v. Hauff**, geboren 1816 in Greiffswald. Seine Lustspiele sind gesammelt in den „Kleinigkeiten für das deutsche Theater“ (1863), von seinen novellistischen Arbeiten ist bemerkenswert „Wanderungen durch Jahrtausende“, ein Novellenzyklus aus der schwäbischen Vorzeit (1875).

Eine **Druckereiverammlung**, welche von 5 Uhr abends bis 7 Uhr morgens währte, bildete den strittigen Punkt bei einem Londoner Gerichte. Das Saperpersonal hatte infolge Differenzen mit dem Prinzipal eine Druckereiverammlung zur Vesperzeit einberufen, welche den vorerwähnten langen Verlauf nahm. Die Teilnehmer wurden, als sie am nächsten Morgen zur Arbeit kamen, entlassen. Vier davon wurden klagbar. Die Arbeiter behaupteten, es sei ihr gutes Recht, wenn immer sie es für notwendig halten, eine Disziplinerversammlung (Chapel) einuberufen; die Firma bestritt diese Berechtigung. Ein Zeuge, welcher seit 43 Jahren Seger, erzählte, daß er einmal als Vertrauensmann bei Waterlow eine Offiziersversammlung einberief, wodurch 300 Arbeiter stillstanden, ohne daß die Firma sich dadurch beschwert fühlte. Die Kläger wurden kostenpflichtig abgewiesen mit der Begründung, daß sie ohne Erlaubnis im Geschäft gefehlt hätten.

Ein **Londoner Gesetzer** hat, damit die frommen Leute auch ja nicht in Verlegenheit kommen, ein **Miniatur-Gebetbuch** herausgegeben, 576 Seiten in Perle, 12^o. Es ist auf ländliches Papier gedruckt und wiegt nur 1 1/2 Loth, so daß es bequem in der Westentasche getragen werden kann.

Industrie und Gewerbe.

Württemberg wird vom 1. Januar ab in drei (bisher zwei) Gewerbe-Inspektionsbezirke geteilt. Die **neulich** unter dem Stichworte „Schlechte Zeiten“ erwähnte A.-G. für Waschlählficht, deren Teilhaber 65 Proz. Dividende einstecken, zahlt ihnen 300 Kr. betragen Durchschnittslöhne von 12 bis 15 Mk. und zieht ihnen auf grund einer strengen Hausordnung noch allerlei Strafgebühren von diesem erbärmlichen Lohn ab. Das ist geradezu ein Skandal und macht ein

Gesetz nötig, das der Profitwut gewisse Grenzen setzt. Es ist doch mehr als großer Unfug, wenn man den Verkaufspreis der Ware um das Sechsfache der Selbstkosten hinaufschraubt, die Arbeiter hingegen hungern läßt, nur um so viel als möglich in die Taschen einzelner wandern zu lassen, die mit der Herstellung der betr. Ware an sich nichts zu thun haben.

„**Kaufmann**“ nennen sich die in kaufmännischen Geschäften Angestellten und thun sich auf diesen Titel wohl auch etwas zu gut, aber sonst sind sie Proletarier wie jeder andre Arbeiter, ja stehen in mancher Beziehung noch unter diesen. Das beweist z. B. die Hausordnung eines Warenhauses für fertige Herren- und Knabengarderobe in Berlin. Eingangs derselben wird gefordert, sich den Anordnungen „unweigerlich zu fügen“. § 1 gibt dem Chef das Recht der arbeitsmäßigen Kündigung zu jeder Zeit und fordert vom Gehilfen die vierzehntägige Kündigungsfrist, gebunden an den 1. und 15. jedes Monats. § 2 gestattet dem Chef das Recht der sofortigen Entlassung eines Gehilfen, sobald derselbe innerhalb einer Woche drei Mal die Kundtschaft erfolglos bediente. § 3 bestimmt die Arbeitszeit von morgens 7 1/2 bezw. 8 Uhr bis „das Geschäft am Abende geschlossen wird“. § 11 verbietet, um Vorstände anzuhalten. Zuwiderhandlung wird per Fall mit 25 Pf. bestraft. § 13 verbietet den Gehilfen, sich untereinander Geld zu leihen bezw. zu borgen usw.

Militärwärter sind zwar versorgungsberechtigt und alle anderen haben ihnen Platz zu machen. So verfügte die Regierung in Königsberg, daß den dortigen Mannschaften der Feuerwehr der Dienst zu kündigen und dafür Militärwärter einzustellen seien. Der Magistrat protestierte dagegen, weil die Mannschaften, aus Bauhandwerkern gebildet, durchaus zuverlässig und die so gebildete Feuerwehr sich eines vorzüglichen Rufes erfreue — half alles nichts, auch der Vorschlag, wenigstens einen Teil der Mannschaften zu schaffen, um die Sicherheit der Stadt nicht zu gefährden, wurde abgelehnt.

Für eine **Pilsener Bieraktie** im Nominalbetrage von 150 fl. werden 45 fl. Dividende jährlich gezahlt — das hat die betr. Brauerei nicht abgehalten, den Preis um 1 fl. für den Hektoliter zu erhöhen und einige spekulative Wirte in Prag wandeln den einen Kreuzer, den sie für den Liter mehr zahlen müssen, flugs in zwei Kreuzer um. Die Schraube ohne Ende!

Zum **Schutz der Arbeiter** gegen Krankheiten und Unfälle ist der zweiten niederländischen Kammer ein Gesetzentwurf zugegangen, der sich auf sämtliche Arbeiter und Aufseher in Fabriken und Werkstätten erstreckt. Der Entwurf enthält nur allgemeine Gesichtspunkte und überläßt die Einzelheiten der Ausführung, besonderen Verordnungen.

Die **Festsetzung angemessener Löhne** (fair wages) für Unternehmer säblicher Arbeiten ist nach den Satzungen der betr. Gewerksvereine geschieht zur Zeit in 140 englischen Orten. Neulich haben die Londoner Stadtverordneten (country council) dieses Prinzip auch auf die Arbeitszweige ausgedehnt, in denen es noch keine Arbeiterorganisation gibt.

Im **Arginale von Boonick** ist auf Anordnung des Kriegsministers die achtstündige Arbeitszeit eingeführt worden. Als wöchentlicher Mindestlohn wurden im Geschloßdepot der Marine 20, in dem der Armee 19 1/2 Schill. festgesetzt. Dieser Lohn erscheint uns für englische Verhältnisse mehr als knapp.

Eine **Regierungskommission** des Staates Minnesota hat den Zustand der Staatswaldungen untersucht und gefunden, daß der Staat von „einigen der angelegentlichsten Bürger“ um Millionen von Dollars bestohlen worden ist. In einem Falle sind anstatt 600 000 Fuß Holz, für welche bezahlt war, 600 000 Fuß weggenommen worden. Die „angelegentlichsten Bürger“ haben sonst wohl streng darauf gesehen, daß der Staat von den weniger angelegentlichen nicht um einen Deut hintergangen wird — es wäre ja sonst für sie nichts zum Stehlen übrig geblieben.

Die **Weltausstellung** in Chicago schließt mit einem Gewinne von 1864482 Doll. ab. An Waren wurden seitens der Aussteller für mehr als 10 Mill. Dollar verkauft, davon kommen auf Deutschland 1 500 000 Dollar.

Arbeiterbewegung.

In **Greiffswald** haben die Sozialdemokraten nach vielem Bemühen ein kleines Lokal gefunden, wo sie zusammenkommen konnten — die übrigen Lokale hatte man ihnen abgetrieben. Die Freude dauerte aber nicht lange. Für dieses Lokal wurde die Polzeistunde auf 11 Uhr festgesetzt und zwar, wie dem Wirte mitgeteilt wurde, weil in seinem Lokale zum größten Teil Arbeiter verkehrten und diese um 11 Uhr Petersabend machen müßten, da sie sonst morgens zu zutrige Finger zum Arbeiten hätten. Wenn diese polizeiliche Fürsorge sich auf den langen Aufenthalt in den Fabrikdämmen erstreckte, so könnte es nicht fehlen, daß die Polizei im humanen Interesse eine Kürzung der Arbeitszeit fordere. Und das wäre weit rationeller als die Beförderung um die zutrigen Finger. Dann würde auch die frühere Polzeistunde eher zu recht fertigen sein.

Ueber das Zentralhotel und die große Vierstöckige Brauerei in Darmen wurde der Boykott verhängt, weil der Bäcker des ersten Saal nicht zu politischen Versammlungen hergeben will. Von dem Brauereibesitzer verlangt man, daß er seinen Bäcker zur Umkehr veranlaßt oder an die Luft setzt.

In Offenbach stellten über 40 Zwiher der Schuhfabrik von Dohsenhirt & Behrens die Arbeit ein.

In Amerika sind die Bediensteten der Lehigh Valley-Bahn in einen Streit eingetreten, der möglicherweise weittragende Folgen haben kann. Der Verkehr auf dieser Bahn ist so gut wie eingestellt und die Arbeiter der benachbarten Bahnen weigern sich,züge zu befördern, welche von den Streikern verlassen worden sind. Ursache des Streits ist der Vertragsbruch seitens der Eisenbahngesellschaft den Arbeitern gegenüber. — In Wisconsin leiden über 20000 Menschen bittere Not, weil in den Eisenminen nicht gearbeitet wird, in Philadelphia sind seitens der Polizei 46859 Leute gezählt worden, die ohne Beschäftigung sind. In 21 Eisen- und Stahlplattenfabriken in Pittsburg sollen die Löhne um 10 Proz. gekürzt werden, wovon 17000 Arbeiter betroffen werden. Ueberall wohin man blickt Arbeitslosigkeit, Lohnkürzungen und Abwehrstreiks. Wir haben im vorliegenden nur einige besonders bemerkenswerte Daten herausgegriffen, die zu hunderten vervielfältigt werden könnten. Es geht daraus hervor, daß die Unternehmerklasse mit ihrem Latein zu Ende ist und wenn der Prozeß der Auflösung dieser modernen Gesellschaft nur langsam vor sich geht, so verdanken wir dies demjenigen Teile der Arbeiterschaft, der in der Anerkennung seiner Interessen dem Treiben der Unternehmer teilnahmslos zuschaut, statt sich seinen organisierten Kameraden anzuschließen und damit ein schnelleres Tempo des Auflösungsprozesses der heutigen Gesellschaft herbeizuführen.

Schorben.

In Leipzig am 26. November der Sezer Heinrich Hugo Rosenmüller, 20 Jahre alt.

Briefkasten.

3. in München: 1,50 Mk. — W. in Bonn: Wir danken Ihr Schreiben an den Verleger! — D. K. in H. bei 3.: Senden Sie 50 Pf. ein. — Kollege Wilh. Schwarz in Hensburg, Marienstraße 48, bittet um Zulassung von Reglementis freier Gewerkschafts-Verbergen. — G. in Halle: Abgemacht!

Verbandsnachrichten.

Bayern. Invalidenfasse i. V. Auszug der Rechnung pro 3. Quartal 1893.
Saldo-Vortrag vom 2. Qu. 1893. Mk. 126 005,35
An Zinsen pro 3. Qu. 1893. " 1158,75
Summa Mk. 127 164,10

Der Unterstützung an 13 Invaliden Mk. 1193,00
" Projektkosten (Klingler) " 185,87
" Sonstige Ausgaben " 87,20
" Saldo-Vortrag pro 4. Qu. 1893. " 125 698,03
Summa Mk. 127 164,10

München, 3. Dezember 1893.

E. Zoeltisch, Kassierer.

Die Revisoren:

E. Amker, gerichtl. verpflichteter Bücher-Revisor.
J. Meier, Ph. Wörther, J. Geiger.

Bezirk Speier. An Stelle des freiwillig zurückgetretenen seitverigen Vorsitzenden Herrn J. Bed wurde Herr G. Koll gewählt. Briefe usw. sind daher zu

richten an G. Koll, Steinstraße 8. — Ferner wurde durch Verammlungsbeschluss die hiesige Louis Zehnerische Druckerei als für Verbandmitglieder geschloßen erklärt.

München. Dem von Ansbach abgereisten Sezer Max Günther aus Kottbus wolle die Hauptbuchnummer 25032 eingetragen werden.

Stuttgart. Der Druder Andreas Schellhammer aus Markelfingen wird ersucht, innerhalb 14 Tagen sein Buch einzulösen, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Oldenburg der Sezer Emil Josif Knoll, geb. in St. Wendel 1870, ausgel. das. 1888; war schon Mitglied. — J. F. Freß, Haarenstraße 11.

In Ludwigshafen a. Rh. der Sezer Johann Baler, geb. in Ziegelhausen 1865, ausgel. in Heidelberg 1886; war noch nicht Mitglied. — F. W. Wenzel, Schulstraße 9.

In Neutlingen der Sezer Georg Bruchholz, geb. in Strehla a. E. 1874, ausgel. das. 1893; war noch nicht Mitglied. — K. Knie in Stuttgart, Rosenstraße 27, Hs. 1.

In Schwerin i. M. der Sezer Wilhelm Bohwinkel, geb. in Düsseldorf 1858, ausgel. das. 1876; war schon Mitglied. — C. Bittenfe, Wallenstr. 34.

In Wien der Sezer Karl Gerl, geb. in Regensburg 1875, ausgel. das. 1892; war noch nicht Mitglied. — K. Wief, Wien VII., Zieglergasse 25.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Grestemünde. Der Fremdenverkehr befindet sich von jetzt ab in der Zentral-Verberge, Ludwigstraße. Corr. liegt aus.

Dreizehntelers Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Verammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag der Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimärkte beizufügen.

Besonderer Verhältnisse halber ist eine sehr rentable Buchdruckerei

mit Zeitung ohne Konkurrenz in einem industrie-reichen Städtchen Rheinbaverns sofort oder später mit 8—10000 Mk. Anzahl. zu verkaufen. Off. erb. u. A. 6646 an Rud. Woffe, Frankfurt a. M.

Günst. Druckereikauf.

Gesundheitshalber u. um mich der Herausgabe eines Offertenblattes widmen zu können, bin ich willens, meine seit langen Jahren bestehende, mit laufenden Arbeiten ver. Druckerei in schönster Stadt Sachsens zu verk. Vorh. 2 Schnellpr., 1 Tiegeldruckpr., 1 Handpr., 1 Schneidemasch., 1 Gasmotor u. reich. Schriftenmat. Anzahlung etwa 12000 Mk. Rest kann abgedruckt werden. Ernstl. Reflektanten erf. Näheres unter Nr. 82 durch die Geschäftsstelle d. Bl.

Die beste Grundlage für eine neue Druckerei wird immer eine Zeitung gemähren. Jungen Buchdruckern, welche noch einiges Kapital für ein älteres Blatt übrig haben, kann ein solches unter vorteilhaftesten Bedingungen nachgewiesen werden. Auf Wunsch wird die literarische Leitung von bewährten Kräften weiter besorgt. Offerten unter „Zettungsdruck“ an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten. [61]

Für König & Bauersche Maschinen ein Maschinenmeister

gefehten Alters, im Accidenz-, Zeitung- u. Stereotyp-plattendrucke durchaus tüchtig, zu möglichst sofortigem Antritte gesucht. Salair 24 Mark.

Cyrus Andres, Mühlhausen i. Thür. [77]

Tüchtige Maschinengeießer werden in dauernde Stellung sofort gesucht. [83] Schriftgeießer Ries Nachf., Frankfurt a. M.

Ein Stereotypen- und Galvanoplastiker wird gesucht.

Karl Flemming, Glogau. [79]

Junger, tüchtiger Schweizerdegen

(militärsref) sucht für sofort oder später Kondition. Offerten unter C. B. 85 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Reelle Bedienung. — Feste Preise.

Garantiert Eingeschossene



Revolver Cal. 7 mm 6 Mk., Cal. 9 mm 9 Mk. Teschin-Gewehre ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk., Cal. 9 mm 12 Mk. Doppeljagdkarabiner von 25 bis 35 Mk., einläuf. Jagdkarabiner von 13 bis 20 Mk. — Westentaschenteschins 4 Mk. Pürsch- u. Scheibenbüchsen von 15 Mk an. — Zentralfeuer-Doppelflinten prima Qual. von 30 Mk. an. — Patent-luftgewehre ohne Geräusch 16 Mk. — Jagdtaschen prima Leder 6 Mk. — 500 Zentral-Hülsen 8 Mk. Zu jeder Waffe 25 Patronen gratis. Packung umsonst. Umtausch kostenlos. Katalog 64 Seiten stark gegen 10 Pf. Marken. — Schlarfringe ohne Spitzen 1 Mk., mit Spitzen 1,50 Mk. — Für jede Waffe übernehme ich volle Garantie. [68]

Deutsche Waffenfabrik Georg Knaak, Berlin SW 12. Friedrich-Strasse 213. Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine.

Frankfurt am Main.

Samstag den 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Bezirksversammlung im Saale zum Grünen Wald (Auerhellenstraße 26b). Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Vortrag über Beschränkung bei Zwangsversteigerungen, Exekutionen resp. Schutz eines gesetzlichen Minimalvermögens. Referent: Herr Stadtrat Dr. Fiesch. 3. Die Volksvorlesungen in der Stadthalle, Offenhaltung der Museen an Sonntag-Nachmittagen, Volksvorstellungen in den städtischen Theatern usw. Referent Kollege Karl Dominé. 4. Beratung und Beschlußfassung über das Bezirksreglement. 5. Verschiedenes. — Bei der äußerst interessanten Tagesordnung das Erscheinen aller Mitglieder erwartend zeichnet mit kollegial. Grüße Der Vorstand. [66]

Kein Oxydieren der Schriften, Kein Ruinieren des Materials, Kein Verbacken der Formen, Kein Verbrauch der Bürsten.

Jede Feuergefähr (wie bei Petroleum, Benzin usw.) ist angeschloßen!

Stets gebrauchsfertig!

Bestes und billigstes Universal-Behandlungsmittel für Schriftformen, Klischees, Buch- und Steldruckwalzen.

Man verlange Probehelisen gratis u. franko vom Gutenbergs-Haus Franz Franke Berlin W, Mauerstrasse 33.

Neu! Patent-Zithorn (neu verbessert). Thatsächlich von jedem in 1 Stunde nach der vorzüglichen Schule ohne Lehrer und ohne Notenkenntnis erlernbar. Größe 56 x 36 cm, 22 Saiten, hochfein und haltbar gearbeitet, Ton wunderbar (Pracht-Instrument). Preis nur 6 Mark mit Schule und allem Zubehör. Preisliste gratis und franko. [65]

O. C. F. Mliether

Instrumenten-Fabrik, Hannover.

Graphischer Beobachter. Das reichhaltigste Fachblatt.

Jährlich 24 Hefte. Herausgeber R. Hirtel. Redaktor Friedr. Bower. Viertelj. 1,25 Mk. — Wir bitten die verehrlichen Kollegen, für Verbreitung dieses Blattes thätig zu sein.

Kollege Kaiser (wohnt in Feldkirch) wolle Adresse sofort einenden. Adolf Feinz, Schriftl., Dornbirn. [80]

Chemnitz. Sonnabend den 9. Dezember, abends 1/9 Uhr, Monatsversammlung. [78]

Magdeburg. Sonnabend den 9. Dezbr., abds. 8 1/2 Uhr: Versammlung in Stadt Berlin, Große Münzstraße. [84]

Halle a. S.

Sonnabend den 9. Dezember 1893, abends 8 Uhr, im Restaurant „Zum Wismar“, Gr. Berlin (nicht Börsenhalle):

Allgemeine Buchdrucker-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Die neuen Schmaschinen auf der Chicagoer Weltausstellung und unsrer Zukunft. Referent: Herr A. Gassch-Leipzig.
2. Wie stellen wir uns zum kommunalen Arbeitsnachweise? Referent: Herr O. Mittag-Halle. Die Kollegen sind zu dieser äußerst wichtigen Versammlung herzlichst eingeladen. [75]

Der Einberufer.

Hierzu eine Beilage von Karl Kempe in Nürnberg, Eisernen Spar-Formatsteg betr.